KW 21 Evang. Impuls

Macht und Vergänglichkeit

Ende April war ich zusammen mit meinem Mann zu einer beeindruckenden Ausstellung nach Burghausen eingeladen. Auf der dortigen Burganlage, eine der längsten der Welt, hatte der Bildhauer Andreas Kuhnlein seine Werke auf außergewöhnliche Weise installiert. Burghausen feiert in diesem Jahr 1000jähriges Stadtjubiläum. Wenn man sich von Österreich kommend der Stadt nähert, kann man gar nicht anders, als staunend die imposante langgestreckte Burg zu betrachten. So viele Jahrhunderte haben die Türme und Gebäude überlebt. Wie viele Menschen - Herzöge, Hofstaat, Würdenträger, Kaufleute und einfache Handwerker und Bauern - sind mir ihren Karren oder zu Fuß über die unebenen Steine durch die 5 Vorhöfe gegangen. Auf Sänften getragen, im Pferdewagen durchgeschüttelt oder wohl noch öfter unter schwerer Last keuchend.
Nichts von ihnen hat die Jahrhunderte überdauert. Freilich sind im Museum und in den Räumen der Hauptburg die Insignien der Macht, prachtvolle Gewänder, Malereien oder auch handwerkliche Gegenstände zu bewundern. Von den Menschen selbst bis auf Gedenktafeln und Grabmäler keine Spur!

"Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr", wusste schon der Psalmist David (Psalm 113, 14 und 15).

Das Thema Vergänglichkeit hat von Anfang an den Künstler Andreas Kuhnlein beschäftigt. Seine mit der Kettensäge aus Baumstämmen herausgeschnittenen Figuren zeigen bei aller Rohheit die Fragilität des Menschseins. "Macht und Vergänglichkeit" - so der Titel der Ausstellung auf der Burganlage Burghausen - hat die Endlichkeit des Menschen, auch und besonders der Mächtigen zum Inhalt. Der Bildhauer verwendet nicht nur den verwitternden und vergänglichen Rohstoff Holz, nein, nur bereits gefällte Bäume kommen ihm unter die Kettensäge. Konserviert wird nichts, alles wird dem natürlichen Verfall preisgegeben. "Meine Werke sind nicht für die Ewigkeit geschaffen", so drückte es der 72-Jährige im Gespräch aus. Mein Mann und ich hatten das große Privileg, den engagierten, leidenschaftlichen Ausnahmekünstler kennenzulernen. In seinen Figuren kommt nicht nur die Vergänglichkeit des Menschseins zum Ausdruck, er schneidet sich buchstäblich seine Verzweiflung und Wut über die Missstände auf der Welt aus der Seele.
Ihm gelingt es sichtbar zu machen, was manch einem von uns angesichts der Trumps und Putins dieser Welt, angesichts der Ungerechtigkeiten, der Unwahrheiten und des menschenverachtenden Umgangs untereinander, als ohnmächtige Wut in der Kehle steckenbleibt: er gibt den Unterdrückten eine Stimme, hält den Mächtigen in Staat und Kirche einen Spiegel vor.
Und er macht dabei nicht vor den kirchlichen Würdenträgern Halt. Ungeplant zeitgleich zum Konklave, dem Zusammentreffen mächtig erscheinender Bischöfe aus aller Welt zur Wahl des neuen Papstes, scheint Kuhnleins "Zug der Bischöfe" in Richtung Rom zu mahnen: "Seht her, eure Macht ist vergänglich. Die Herrscher der Welt kommen und gehen wie wir alle auch!"
Bei aller berechtigten Kritik des gläubigen Katholiken am kirchlichen System bleibt Andreas Kuhnlein dabei zutiefst in der christlichen Auferstehungshoffnung verwurzelt. Das macht ihn für mich neben seiner außerordentlichen Bildhauerkunst zu einem der beeindruckendsten Menschen, die ich kennenlernen durfte.

Die Skulpturen-Ausstellung kann bis 31. Oktober 2025 täglich besucht werden, der Eintritt ist frei. Weitere Infos unter htpps://1000.burghausen.de/portal/andreas-kuhnlein-macht-und-vergaenglichkeit/

Dr. Claudia Stadelmann-Laski
Vertrauensfrau des Kirchenvorstands Christuskirche Bad Füssing